

genheiten von Ausgrabungen im Jahr 1820 in der Stadt Aquila im Königreiche Neapel gefunden, wurde sie später in der Sakristei der Kathäuser, in der Nähe von Neapel aufbewahrt, in einer Büchse von Ebenholz verschlossen. Von da wanderte sie nach Caserta. Den Kathäusern wurde auf ihre inständigen Bitten, als Anerkennung der Opfer, welche sie dem französischen Heere gebracht hatten (in den napoleonischen Kriegen), das Versprechen gegeben, daß ihnen die Platte nicht weggenommen werden solle. Die französische Uebersetzung ist wortgetreu und von Mitgliedern der Kommission der Künste besorgt. Die Echtheit der Platte wurde von eben diesen Männern nicht in Zweifel gezogen. Deutsch lautet das Urtheil wie folgt: „Urtheil, gesprochen von Pontius Pilatus, Landpfleger in Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth den Kreuzestod erleiden soll. Im 17. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius und am 25. Tage des Monats März in der heiligen Stadt Jerusalem, als Annas und Kaiphas Priester und Opferpriester Gottes waren: Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, auf dem Präsidialstuhle des Prätors sitzend: Verurtheilt Jesus von Nazareth, an einem Kreuze zwischen zwei Schächern zu sterben, da die großen und notorischen Zeugnisse des Volkes ausagen: 1) Jesus ist ein Verführer; 2) Er ist ein Aufwiegler; 3) Er ist ein Feind des Gesetzes; 4) Er nennt sich fälschlich Gottes Sohn; 5) Er nennt sich fälschlich König von Israel; 6) Er ist in den Tempel getreten, von einer Palmen in den Händen tragenden Menge gefolgt. Befiehlt dem ersten Centurionen, Quirilus Cornelius, ihn zum Richtplatze zu führen. Verbietet allen armen und reichen Personen, den Tod Jesu zu hindern. Die Zeugen, welche den Urtheilsspruch gegen Jesus gezeichnet haben, sind: 1) Daniel Robani, Pharisäer; 2) Johannes Zarobatel; 3) Raphael Robani; 4) Capet, Schriftgelehrter. Jesus wird aus der Stadt Jerusalem durch das Thor Gruena geführt werden.“

Räthsel.

Wiltst auf der Straße des Verderbens du nicht wandern,
So sprach gerührt ein Freund zu dem andern,
Dann halte fest an meinem ersten heil'gen Wort;
Eas nur in deinem Herzen auch das zweite nie ersterben,
Und üß das dritte im ächten Sinn — wirst dann den
Himmel erben.
Kennst du, mein Freund, des Menschen höchste geist'ge
Güter?
So leg' geschwind sie mir in den drei Worten nieder.

Auflösung der Charade in Nro. 95 d. Bl.:
"Eichhorn."

Mittwoch



Engel.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Bachnang. Ein grauer Schäferhund ist mir zugelaufen und kann binnen 8 Tagen abgeholt werden.

Jakob Weigle.

Binnenden. Naturalienpreise vom 26. Nov. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	30	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	25	7	12	6	57
" Haber . . .	8	12	7	21	6	42
1 Simri Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	36	1	28	1	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	24	1	20	—	—
" Einkorn . . .	—	52	—	50	—	48
" Erbsen . . .	2	—	1	44	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	40	1	36	1	28
" Weischofn . . .	1	36	1	28	1	20
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 28. Nov. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	1	53	1	43	1	34
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	36	1	35	1	32
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	36	1	24	1	18
" Gerste . . .	—	—	1	—	—	—
" Haber . . .	—	55	—	52	—	47
" Erbsen . . .	1	42	1	38	1	26
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 28. Nov. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	35	13	5	12	20
" Dinkel . . .	7	6	6	16	4	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	15	9	5	9	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	54	6	32	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 28. Novbr. 1857.

Ristolen	9 fl. 36—37 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 54—55 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 43½—44½ fr.
Dukaten	5 fl. 30—31 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl. 19½—20½ fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 46—50 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl. 44¼—45 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 97. Freitag den 4. Dezember 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die durch den R. Kreisgerichtsvorstand festgestellte Spezialliste der aus dem Oberamtsbezirk für das Jahr 1858 bestimmten Geschworenen ist 14 Tage lang in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.
Den 1. Dezember 1857.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.

Liste der Geschworenen p. 1858.

- 1) Ackermann, Ludwig, Gemeinderath in Cottenweiler.
- 2) Adolph, Friedrich, Spinnereibesitzer in Bachnang.
- 3) Bilfinger, Wilhelm, Gemeinderath in Großörlach.
- 4) Bosinger, Wilhelm, Schönfärber in Murrhardt.
- 5) Breuninger, Christian, junior, Gerber in Bachnang.
- 6) Breuninger, Jakob Georg's Sohn, Gerber und Gerichtsbeisitzer von da.
- 7) Breuninger, Imanuel, Gerber von da.
- 8) Currelin, Wilhelm, Posthalter von da.
- 9) Braun, Gottlieb, Bauer von Heiningen.
- 10) Esenwein, Friedrich, Apotheker von Bachnang.
- 11) Föll, Jakob, Melber in Sulzbach.
- 12) Grau, Gottlieb, von Hintermurrhärle.
- 13) Grauer, Georg Ludwig, Kameralverwalter in Bachnang.
- 14) Griesinger, Stadtschultheiß in Murrhardt.
- 15) Hägele, Georg, Bauer in Cottenweiler.
- 16) Hahn, Johann, Gemeinderath von Heiningen.
- 17) Heller, Adam, Anwalt in Mittelbrüden.
- 18) Hahn, Johann Adam, von Waldenweiler.
- 19) Hirtzel, Gottfried, von Hinterwestermurr.
- 20) Holzwarth, Matthäus, von Oberweiffach.
- 21) Horn, Julius, Apotheker in Murrhardt.
- 22) Isenflamm, Albert, Kaufmann in Bachnang.
- 23) Jung, Michael, Tuchmacher von Murrhardt.
- 24) Kaiser, Viktor, von Zell.
- 25) Kienzer, Gottlieb, Bäcker in Bachnang.
- 26) Klent, Jakob, Anwalt in Mittelschönthal.
- 27) Klotz, Jakob, Bauer von Allmersbach.
- 28) Köhle, Johann, Schwanenwirth in Bachnang.
- 29) Kübler, Karl, Rosenwirth von Mettelberg.
- 30) Kübler, Elias, von Waltersberg.
- 31) Kugler, jüngst, Gottlieb, von Mettelberg.
- 32) Layer, Gottfried, von Reichenberg.
- 33) Layer, Schultheiß von Steinbach.
- 34) Lehmann, Gottlieb, Tuchmacher in Bachnang.
- 35) Mezger, Michael, Gemeinderath von Ungeheuerhof.
- 36) Münz, Johann Georg, von Vorderwestermurr.
- 37) Nuding, Matthäus, von Heutensbach.
- 38) Pfeleiderer, Jakob Friedrich, Seckler von da.
- 39) Reichert, Friedrich, Schultheiß von Großaspach.
- 40) Renner, Jakob, Sonnenwirth von da.
- 41) Ruesch, Daniel, Bauer von da.
- 42) Häusermann, Jakob, Bauer von Heiningen.
- 43) Schieber, Christoph, Ochsenwirth in Murrhardt.
- 44) Schieber, Wilhelm, Gemeinderath in Sulzbach.
- 45) Schlehner, Wilhelm, Ochsenwirth in Allmersbach.

- 46) Schlehner, Schultheiß von Unterweiffach.
- 47) Schlehner, Karl, Kronenwirth daselbst.
- 48) Schlehner, Wilhelm, Lammwirth daselbst.
- 49) Schmückle, Stadtschultheiß in Badnang.
- 50) Schwarz, Schultheiß in Heutensbach.
- 51) Seeger, Karl, zum Stern in Murrhardt.
- 52) Seeger, Johann Gabriel, von da.
- 53) Spahr, Schultheiß in Heiningen.
- 54) Specht, Adam, Bauer in Waldrems.
- 55) Traub, Daniel, Gerber daselbst.

- 56) Trefz, Adam, Christoph's Sohn, von Großaspach.
- 57) Trefz, Erhard, Bauer von Großaspach.
- 58) Trefz, Jakob, Anwalt von Fürstenhof.
- 59) Weber, Johann, Anwalt von Morbach.
- 60) Wieland, Christian, Gemeinderath in Großörlach.
- 61) Wieland, Georg, Anwalt von Trailhof.
- 62) Wüst, Konrad, Hirschwirth von Murrhardt.
- 63) Zügel, Christoph, Waldhornwirth von da.

B a d n a n g.

Verlorene Pfandscheine.

Folgende Pfandscheine und zwar:

- 1) Der Wittwe des jung Johann Acker-
mann von Allmersbach, gegen Louise
Kurz von da, vom 13. März 1845
über ein Kapital von 85 fl.;
- 2) der Wittve des Johann Friedrich Eber-
hard von da, gegen die dortige Stif-
tungspflege, vom 6. Mai 1830 über
60 fl. und
- 3) des Augustin Schaal, Schneiders von
da, gegen Ochsenwirth Johann Georg
Kurz von da, vom 27. Februar 1829
über 85 fl.

sind verloren gegangen.

Es werden nun die unbekanntten Besitzer dieser Pfandscheine aufgefordert, ihre Ansprüche an diese binnen der Frist von 60 Tagen bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt und Lös-
schung der Pfandeinträge angeordnet werden wird.

Den 28. November 1857.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Forstamt Reichenberg. Revier Weiffach.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 11. dieß, Vormittags 10 Uhr, aus dem Staatswald Ochsenhau, Ab-
theilung Ripp: 3¼ Rlstr. buchene Scheiter und Brügel, 1 Rlstr. erlene Scheiter, 5 Rlstr. tannene Brügel und 3000 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft im Schlag unweit Schöll-
hütte. Das Holz sitzt ganz nahe an der Kai-
sersbacher Straße.

Reichenberg, den 1. Dezbr. 1857.

K. Forstamt.
v. Besserer.

Steinlieferungsafford.



Die Afforde über Lieferung der Steine zu Unterhaltung der Sulzbach-Löwen-
steiner Straße gehen für die Mar-
kungen Siebersbach und Bernthalben
am 30. April 1858 zu Ende. Zum Behufe
neuer Afforde wird eine öffentliche Abstreichs-
verhandlung am Donnerstag den 10. Dezember
1857, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause
zu Sulzbach stattfinden, wozu Unternehmer ein-
geladen werden.

K. Straßenbauinspektion Ludwigsburg.
Döring.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g.

Meister - Prüfung.

Die Meisterprüfung bei der vereinigten
Kunst der Roth- und Weißgerber wird am
Samstag den 12. d. Mts.
vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich unter Vorlegung
der betreffenden Urkunden spätestens am Mitt-
woch den 9 d. Mts. bei dem Oberzunftmeister
Breuninger dahier zu melden.

Den 3. Dezember 1857.

Obmann Krauth.

B a d n a n g.

Meister - Prüfung.

Die Meisterprüfung bei dem Gewerbe der
Maurer, Ipsler und Steinhauer wird am
Samstag den 12. d. Mts.
vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich unter Vorlegung
der betreffenden Urkunden spätestens am Mitt-
woch den 9. d. Mts. bei dem Oberzunftmeister
Friedrich M ö s n e r dahier zu melden.

Den 3. Dezember 1857.

Obmann Krauth.

B a d n a n g.

Meister - Prüfung.

Die Meisterprüfung bei dem Gewerbe der
Seifenfeder wird am
Samstag den 12. d. Mts.
vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich unter Vorlegung
der betreffenden Urkunden spätestens am Mitt-
woch den 9. d. Mts. bei dem Oberzunftmeister
David Weittinger dahier zu melden.

Den 3. Dezember 1857.

Obmann Krauth.

B a d n a n g. Der Unterzeichnete empfiehlt sich auf bevorstehenden

Jahrmart und Weihnachten

mit allen Gattungen neuester Façon von **Kappen, Müssen, Pulswärmern, Pelz-, Leder-, Glace- und gestrickten Handschuhen, Bruchbändern, Portemonnaies, elastischen Strumpfbändern, Hosenträgern, Fußsäcken, Fußkörben, Damentaschen, Bettvorlagen, Schlittendecken, Kravatten;** auch können **Pellerine** sogleich auf Bestellung verfertigt, sowie **Handschuhe gewaschen und gefärbt** werden.

Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung zeichnet

Fr. Bollinger,
Kürschner & Kappenschneider.

Unterzeichnete kauft fortwährend

altes Gußeisen und Messing,

wofür die höchsten Preise bezahlt werden. Sollte Jemand geneigt seyn, in der dortigen Gegend den Ankauf für dieselbe zu übernehmen, so wird gebeten, sich hierüber mit ihr in's Benehmen zu setzen.


Eisengießerei & Maschinenfabrik
von **G. Rubin** in Berg bei Stuttgart.

Apfel zu verkaufen.

12 Simri Lederäpfel und andere Sorten
sind um billigen Preis zu verkaufen. Näheres
die Redaktion.

B a d n a n g.

Dankagung.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten
sage ich auf diesem Wege
meinen herzlichsten Dank
für die zahlreiche Begleitung
zur Ruhestätte meines seli-
gen Gatten, Jakob Pfllei-
derer, Secklers dahier.

Die tiefgebeugte Wittwe:

Elisabeth Pflleiderer, geb. Eckstein,
mit ihren drei Kindern.

B a d n a n g.


Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete macht ihren verbindlich-
sten Dank für das ihrem seligen Gatten bisher

geschenkte Zutrauen mit der Bitte, dasselbe auch
auf sie ferner übergehen zu lassen, da sie ihr
Geschäft durch einen tüchtigen Gehilfen fort-
setzen wird, welcher jeder Anforderung nach
Wunsch zu entsprechen vermag.

Elisabeth Pflleiderer,
geb. Eckstein.


B a d n a n g. **(Geld-Offert.)**

3000 fl. Pfleggeld hat gegen gesetz-
liche Sicherheit auszuleihen
Oberamtsstierarzt Speidel.

Murrhardt. **(Geld auszuleihen.)**

Gegen gesetzliche Sicherheit hat 800 bis
1000 fl. Kassengelder in einem oder
mehreren Posten auszuleihen
Stiftungspfleger M ä g e l e.

Duppenweiler. **(Geld-Offert.)**

600 fl. hat gegen gesetzliche Sicher-
heit sogleich auszuleihen
Gärtner Fromm.

Unterweiffach. (Geld auszuleihen.)

Aus meiner Hoffmann'schen Pflegschaft habe ich 250 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Kronenwirth Schlehner.

Geld-Offert.

300 fl. sind aus der Stiftungspflege Oppenweiler sogleich gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Der Wildschütz.

Frei nach dem Französischen des G. Grandvalet von R. W.

(Fortsetzung.)

Der alte Bonardel war dieser Scene mit seinem geübten Auge gefolgt. Augenblicklich begriff er das Entsetzliche der Lage und legte auf das Schwein an, ungeachtet der großen Gefahr, den Jäger mitzutreffen, — als aus einem benachbarten Gebüsch ein Schuß fiel, ein wahrer Meisterschuß! Denn in diesem lebendigen Haufen von Hunden, Mensch und Wild traf er das Letzte so sicher und so gut, daß es zuckend zur Erde fiel und sich dann nicht mehr bewegte.

Als bald kam ein junger Mann aus dem Gebüsch, ging auf das Schwein los und stieß es mit dem Fuße an, um sich zu versichern, daß es ganz tot sey.

Der neue Ankömmling war ein großer, schöner Mensch von vier- bis fünfundzwanzig Jahren, mit dichtem schwarzen Haar, stolzer und entschiedener Miene und mit eben so geschmeidigen als kräftigen Körperformen.

Inmitten der durch dieß Ereigniß verursachten Bestürzung hob er das Thier auf, lud es auf seine Schultern und lief ungeachtet seiner Last flinken Fußes durch die Gebüsch davon, ohne sich im Mindesten um seine Zuschauer zu bekümmern. Bald war er hinter den Bäumen verschwunden.

„Aber das war ja Gabri!“ rief Lorenz, der zuerst wieder zu Wort kam.

Herr de la Jonchère raffte sich auf und überzeugte sich vor Allem auf's Genaueste, in wie weit er bei dieser Affaire Schaden genommen habe. Als er sich versichert hatte, daß Nichts an ihm verletzt sey, als sein schöner neuer Jagdrock, der ganz und gar in Fetzen zerrissen war, erholte er sich allmählig von seinem Schrecken und kam wieder zur Besinnung.

„Das war Gabri!“ wiederholte Lorenz noch einmal.

„Was,“ rief jetzt der zerfetzte Jägermann, „der war's: dieser Lump, dieser Schuft von einem Gabri! Und Ihr habt ihn nicht gehalten? Aber lauft doch, auf, ihm nach! Wir wollen ihn fangen, diesen Räuber, diesen Glenden!“

„Dem Sie von ganzem Herzen und aus voller Seele danken können,“ konnte der alte Bonardel nicht unterlassen hinzuzufügen.

„Weil er mir mein prachtvoll's Schwein gestohlen hat?“

„Wahrhaftig, diesmal hat er's verdient.“

„Wie? Sie ergreifen seine Partei? Nun gut, ich erkläre Ihnen jetzt nur das Eine: wenn Sie mich von heute in acht Tagen nicht von diesem Schurken befreit haben, werde ich einen Anderen, der geschickter und ergebener ist, als Sie, damit beauftragen.“

Eine glühende Röthe stieg dem alten Manne zu Kopfe; aber er dachte an seine Tochter, die von einer alten Tante großgezogen worden und erst seit Kurzem nach dem Tod ihrer zweiten Mutter bei ihm war, an sein liebes Kind, das jetzt im Alter stand, sich zu verheirathen und deren Unterkunft seine einzige Sorge, sein letzter Wunsch war. Er hatte wohl seine kleine Pension als Unteroffizier und ein paar Feldstücke, aber er war alt: vielleicht fiel es ihm schwer, eine andere Anstellung zu finden und er wollte, daß seine Luise so glücklich werde, als sie gut und schön war.

Er schwieg also still und nahm sich vor, seine Pflicht zu thun, wie er es früher auch gethan hatte.

Unterdessen hatte Gabri einen großen Vorsprung gewonnen. Nachdem er eine Viertelstunde gelaufen und sicher war, daß man ihn sobald nicht einholen würde, fühlte er das Bedürfniß, Athem zu schöpfen. Er warf seine Last zu Boden und legte sich daneben, immer auf der Lauer bleibend.

Da hörte er plötzlich in den Tiefen des Waldes eine junge und frische Stimme, die ein ländliches Liedchen sang. Inmitten der Aufregung und Unstetigkeit, die seine Lebensweise wie immer, so auch eben, mit sich brachten, überkam ihn mit einem Male ein ungewohntes, beruhigendes Gefühl von Frieden und Glück. Die Töne näherten sich und er rührte sich nicht, in das Anhören dieses reinen, fröhlichen Gesanges ganz versunken. Die Stimme rückte immer näher. Endlich kam ein junges Mädchen aus dem Blätterwerk zum Vorschein.

Immer vor sich hin summend, sammelte das Mädchen Waldblumen und war so in ihre Lese vertieft, daß sie den Wildschützen gar nicht gleich bemerkte. Dieser, von einer Art natürlichen Anstandsgefühles geleitet, erhob sich, wie er sie herankommen sah. Bei dem Geräusch, welches dadurch entstand, verstummte das junge Mädchen, wandte sich um und heftete seine großen blauen Augen auf ihn; dann, weit entfernt von dem Gefühl des Schreckens, erröthete sie und entfloß mit ihrem Blumenstrauß, wie ein geschwehtes Reh.

Der Wilddieb sah die reizende Erscheinung immer undeutlicher werden und dann im Dunkel des Waldes ganz verschwinden. Er hatte nur einen einzigen Blick mit der Unbekanntten gewechselt und doch hatte er ihren zarten und geschmeidigen Wuchs, ihr anmuthsvolles und leichtes Wesen, den engelgleichen Ausdruck ihres Gesichtes immer noch vor Augen.

Armer Gabri! so geht es mit gewissen Blicken: man möchte manchmal sein ganzes Leben daran zehren! (Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Mainz, 1. Dezbr. Die hiesigen Blätter enthalten heute folgende Bekanntmachung: „Zusolge einer durch den groß. Territorial-Kommissär so eben uns mitgetheilten Eröffnung hohen Festungsgouvernements wird vom 30. l. Mts. an die Fortsetzung der im letzten Frühjahr begonnenen Evacuirung der innerhalb der Festung noch lagernden Pulvorräthe nach den Außenwerken stattfinden. Wir beileiden uns, von dieser erfreulichen Maßregel hierdurch öffentlich Kenntniß zu geben, da dieselbe wohl geeignet ist, zu großer Beruhigung der hiesigen Bewohner zu dienen. Mainz, den 28. Nov. 1857. Großherzogliche Bürgermeisterei Mainz: A a.“

— Im Dome zu Mainz stand ein Brautpaar vor dem Altar, als die Explosion erfolgte, die Braut fiel in Ohnmacht. Als später das Brautpaar seine neu hergerichtete Wohnung aufsuchte, fand es einen Schutthaufen.

— Mainz, 29. Nov. Wie schon gemeldet, haben S. M. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich für die hiesigen Verunglückten 22,000 fl. angewiesen. Ein Flügeladjutant des Kaisers, Baron Wallstätten, war in diesen Tagen hier anwesend. Außerdem haben S. M. die verwittwete Kaiserin Karoline Auguste 2000 fl., Se. Maj. der König von Württemberg eben so viel, Erzherzog Albrecht von Oesterreich 1000 fl., dann noch 8 Erzherzoge jeder 500 fl. hieher senden lassen. Der König von Bayern hat 2000 fl., der Großherzog von Baden 500 fl., Prinz Friedrich von Hessen 200 fl., der Erzbischof von Freiburg 300 fl. gegeben. Der Herzog von Nassau, der gleich am Morgen nach der Explosion Mainz besuchte, hat für die nothleidenden Verunglückten 1000 Gulden und wollene Decken, so wie auch Bettwerk verabsolgen lassen. Ferner hat Rothschild in Frankfurt 2500 fl. für dieselben gegeben. Von allen Seiten fließen uns reichliche Beiträge zu. Indes die Beschädigungen sind außerordentlich groß; es bedarf der Hilfe nach jeder Richtung hin, und noch viele andere Leiden gibt es hier, die nicht die Habe allein treffen.

— Wien, 28. Nov. Die Beiträge für die Verunglückten in Mainz beim Statthaltereipräsidentium betragen 8975 fl., darunter 2000 vom Frhrn. A. S. v. Rothschild, 500 vom Großhandlungshause Moriz Wodianer, 500 vom dem Prinzen August von Coburg-Gotha, 500 vom Baron Trenk v. Tondar jun., 200 vom dem Fürsten Metternich, 200 vom dem F.-Z.-M. Grafen Revenhüller, 100 fl. vom dem Minister des Innern Frhrn. v. Bach ic.

— Paris, 30. Nov. Der Theil des Hauptthors des Forts von Vincennes, in welchem sich der Wachposten befand, stürzte ein: er verschüttete zwanzig Militäre. Der „Constitutionnel“ theilt über diesen Unfall folgende Details mit: Gestern Morgen um 2 Uhr 25 Minuten, wie es die Uhr im Hofe anzeigt, welche im Augenblick der Katastrophe stehen blieb, ertönte plötzlich inmitten der Nacht im Fort Vincennes ein furchtbarer Knall, gleich dem einer Pulver-Explosion. Der Wiesengrund am rechten Thurme hatte sich plötzlich gesenkt und zog den

Einsturz eines ersten und dieses den Einsturz eines zweiten Gewölbes nach sich. Die beiden Gewölbe, welche so mit schrecklichem Geräusch einstürzten, waren das eine oberhalb eines Gefängnisses, das andere oberhalb des Wachtlofals rechts vom Eingange des Forts gelegen. Im Gefängniß befanden sich 3 Soldaten des 85 Lin.-Reg. und ein Posten, 1 Offizier, 1 Sergeant, 2 Korporäle, 1 Hornist und 18 Soldaten des 1. Fußjäger-Bataillons. Der Offizier, welcher glücklicherweise nicht schlief, konnte sich beim ersten Krachen in den Hof des Forts retten und blieb verschont; auch die fünf Schildwache stehenden Jäger kamen mit dem Leben davon. Einer der Unteroffiziere, welcher beauftragt war, das Thor während der Nacht zu öffnen und zu schließen, lag nicht auf dem Feldebette und konnte sich beim ersten Geräusch retten. Der Sergeant des Postens, welcher den Krimfeldzug mitgemacht hatte und dort verwundet worden war, wurde mit der ganzen Wachtmannschaft unter den Trümmern begraben; aber mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart und mit übermenschlicher Anstrengung grub er sich so zu sagen ein Loch, wo er athmen konnte, und von wo aus seine Stimme nach Oben drang. Nach dreistündiger anhaltender Arbeit gelangte man bis zu ihm, indem man einen kleinen Schacht grub, den man nach und nach stützte, und war so glücklich, ihn gesund und wohlbehalten aus seinem Gefängnisse zu befreien. Gestern (Sonntag) Morgens gegen 10 Uhr hatte man bereits 3 Leichen gefunden; 15 lagen noch unter den aus Schutt und ungeheuren Steinmassen bestehenden Ruinen. Das Geniecorps und zahlreiche Arbeiter der anderen Garnisons-Regimenter arbeiteten rastlos den ganzen Tag; aber um neuem Unheil vorzubeugen, war es vor Allem nothwendig, den oberen Theil wegzuräumen. (Man war übrigens überzeugt, nur noch Leichen zu finden.) Ein ganzer Mauerflügel, welcher mit Waffen-Kisten gefüllte Kassebetten schloß, drohte gleichfalls Einsturz. Marschall Magnan, General Soumain, Platz-Kommandant von Paris, so wie der General Vinoy und Martinprey eilten sogleich auf die Unheilstätte, wo der Platz-Kommandant von Vincennes, die Genie- und Truppen-Kommandanten bereits in Thätigkeit waren.“ — Die „Patrie“ meldet, daß der Kaiser gleich bei der ersten Nachricht von der Katastrophe von Vincennes sich, von einem Adjutanten begleitet, dorthin begab; er ließ sich zu den geretteten Opfern führen und sprach ihnen Trost zu.

— Wien, 29. Nov. Fast täglich sehen wir nun Schaaren von „Urlaubern“ durch die Straßen unserer Hauptstadt ziehen, welche sich wieder ihrer Heimath und der friedlichen Arbeit zuwenden. Die rüstigen, muntern Gestalten, welche hiebei unserm Blick begegnen, erinnern unwillkürlich an die Hülle von Kräften, welche durch die wichtige Maßregel der Armeereduktion der vaterländischen Produktion wiedergegeben werden. So gering wir auch diese Kräfte in Ziffern anschlagen mögen, es werden sich doch mindestens 40,000 Mann ergeben, welche im Laufe der nächsten Wochen aus den Reihen der Armee treten, um in der Landwirtschaft und in den Gewerben eine fruchtbringende Verwendung zu finden. Die

Ersparnisse, welche hiedurch dem Staatsbudget erwachsen, sind gewiß, Angesichts unserer finanziellen Lage nicht gering anzuschlagen. Weit höher erweist sich aber die ökonomische Bedeutung dieser friedlichen Entwaffnung, wenn wir gleichzeitig die Millionen in Betracht ziehen, welche durch jene 40,000 Hände für den Nationalreichtum geschaffen werden können, und dieß in einer Zeit, wo die Klagen über Mangel an Arbeitskräften, besonders auf dem flachen Lande, fast stabil geworden sind.

— New York, 12. Nov. Die stürmischen Auftritte vor den Banken sind noch nicht vergessen, und schon haben wir neue Aufregungen durch die Straßendemonstrationen der brodlosen Arbeiter, die jedoch kaum einen ernsten Charakter annehmen werden. Bisher ging es noch ziemlich gemüthlich dabei her, obwohl die „Hungerdemonstranten“ weniger aus wirklichen Arbeitern, sondern, wie immer bei derartigen Anlässen, zumeist aus nichtsnutzigen Bummlern (hier zu Lande loafers oder rowdies genannt) bestanden. Ein solcher Haufe war es, der in den letzten Tagen auf Tomkins square sich mit Rebenhalten, Schwören, und Schabernak anderer Art die Zeit vertrieb. Zu Schaden ist bis jetzt Niemand gekommen, als ein paar Bäckerjungen, die gerade mit Brodförben über den Platz gingen und denen ihre Waare gewaltsam abgenommen wurde. Hunger scheint die Leute nicht zu diesem Raube getrieben zu haben; denn statt das erbeutete Brod zu essen, bombardirten sie einander mit den Laiben. Die Ladenbesitzer in der Nachbarschaft waren aber doch so eingeschüchtert, daß sie ihre Läden schlossen. Sechs Mann Polizei, die auf dem Platz erschienen, nahmen schnell Reißaus, und so blieb der etwa 2000 Mann starke Haufe sich selbst überlassen. Sie hatten eine Deputation mit der Bitte, ihnen Arbeit zu verschaffen, an den Major geschickt; da diese jedoch über Gebühr lange ausblieb, wurden die Bittsteller ungehalten, und hätten sich vielleicht zu tollten Streichen hinreißen lassen, als plötzlich eine deutsche Musikbande auf dem Platze erschien, die sie wieder in burschikose Stimmung versetzte. Die armen Deutschen — so erzählt „Newyork Herald“ — waren im Nu umringt. Da half kein Sträuben. Sie mußten dem Hausen, der sich nach dem Park in Bewegung setzte, seine Lieblingsstücke vorspielen. Beim Rückweg von dort machten die Musikanten Defectionversuche. Da gab's nun ein Fliehen und ein Hetzen, ein Rennen und ein Schimpfen, Prügelei, zerbrochene Instrumente und gerechter Jammer; endlich als das ganze unglückliche Orchester seinen rohen Beinigern entronnen war, begaben sich diese vor das Stadthaus, um auf alle Fälle hin dem Major und der Demokratie drei Hurrahs darzubringen. Da erschienen gerade zur rechten Zeit die Abgesandten, mit einigen Polizisten voran. Der Böbel wurde höflich ersucht, zu schweigen, und der Führer der Deputation verkündete, daß täglich ca. 1000 zu Arbeiten angewiesen werden sollen, bis 250,000 Dollars verausgabt seyn würden. Damit gab sich der Haufe zufrieden, und als der Polizeisuperintendent den „Gentlemen“ versichert hatte, daß er die „Würde des wirklichen Arbeiters“ zu schätzen verstehe, daß

jeder Polizist für den Arbeiter fühle und diesem nicht entgegengetreten werde, wenn er sonst zum Aeußersten gezwungen seyn sollte, da ließ der Haufe die Polizei hoch leben und ging ruhig auseinander, was jedoch nicht hinderte, daß ohne Verzug Maßregeln zur Sicherstellung des Arsenal's getroffen wurden. (Krlsr. Ztg.)

— New York, 12. Nov. Man erfuhr hier durch den Telegraphen die Abreise Walkers von New Orleans. Er schiffte sich nach der Küste Central-Amerika's mit einer Truppe von 300 Flibustieren ein, welche die Zahl der in Texas ausgehobenen Rekruten vergrößern soll. Zweck dieser neuen Expedition ist, den Staat Nicaragua unter die Herrschaft Walkers — „seines legitimen Präsidenten“ — wie er selbst meldet — zurückzuführen.

— In einem Privatbrief aus Simlah, den die Times im Auszuge mittheilt, heißt es: Der König von Delhi ist in seinem Palast zusammen mit der Königin in einem kleinen Gemach des Hofraumes gefangen, während die englische Flagge von der Spitze des Gebäudes weht. Als er gefangen eingebracht wurde, soll er ausgerufen haben: „Ich bin kein König und kein Muselman mehr, ich werde jetzt Schweinefleisch essen“ (womit wohl gemeint war, daß er sich auf die tiefste Erniedrigung gefaßt mache). Als nach der Einnahme der Stadt Rauch und Pulverdampf sich verzog, da war das Erste, was sich den Augen unserer entsetzten Truppen darbot, ein Europäer, an ein Kreuz genagelt, und eine Europäerin, nackt ausgezogen, am ganzen Leibe wund, an eine Bastion angeketet, irrsinnig und der Lobsucht anheimgefallen. Ein Büchenschuß machte ihrem Leben ein Ende. Zwei andere Europäerinnen wurden getreuzigt gefunden.

— Der Pariser „Moniteur“ vom 28. Nov. berichtet aus Macao vom 3. Okt.: „Wir erhalten aus Lonquin die traurige Nachricht vom Märtyrertode des spanischen Bischofs Msgr. Diaz. Am Tage vor Christi Himmelfahrt von den Mandarinen und ihren Soldaten in einem christlichen Dorfe, welches sie in Asche legten, festgenommen, wurde er, Eisen am Halse und an den Füßen, in's Gefängniß geschleppt und ihm, nach vielen Torturen, zu Ramzing am 20. Juli der Kopf abgehauen. Nach der Hinrichtung grub man die mit seinem Blute getränkte Erde um, damit die Christen nicht etwa diese sammeln könnten. Sodann wurde die Leiche mit großem Truppen- und Elephanten-Aufwand durch die Hauptstraßen geführt und schließlich, in Leppiche und Matten gehüllt, mit einem Strick an ein großes Boot gebunden, das sofort in See ging. Bei dem Stricke, an welchem die Ueberreste des unglücklichen Prälaten nachgeschleppt wurden, saß ein Kapitän und drohte den Ruderern, die, vorwärts schauend, versucht gewesen wären, umzublicken. Dadurch konnte Niemand wissen, wann, noch wo der Strick abgeschnitten worden, und trotz der Nachforschungen der Fischer von Lonquin konnte die Leiche des Märtyrers nicht wieder aufgefunden werden.“

— Mannheim, 30. Nov. Anfangs voriger Woche fanden Neckarschiffer in der Nähe des Friedhofs, an einer besonders seichten Stelle des Flusses,

einen ziemlich gut erhaltenen Mammuthskopf. Die Unterkiefern, welche noch einen Zahn enthielten, wurden von thalwärts fahrenden Schiffen gefunden und hierhergebracht, der am besten erhaltene Oberkopf jedoch von zu Berg fahrenden Schiffen entdeckt und mitgenommen. — Man mag aus diesem Faktum schließen, daß der Wasserstand des Neckars hier seit langen Jahren nicht so nieder war wie jetzt, da keine der vorhergegangenen wasserarmen Perioden die besprochenen vorjündstlichen Thierüberreste zu Tage zu fördern vermochte.

— Aus Bayern, Ende Novbr. Der Erzbischof von München hat unterm 6. v. M. einen seltsamen Erlass an den Klerus gerichtet, der großes Aufsehen auch in den Kreisen der Gewerbetreibenden hervorrufft. Nach diesem dürfen zu den Hostien keine anderen Getreidearten als Weizen genommen werden, also weder Dinkel noch Korn, obgleich der Erlass zugibt, daß solches Mehl dem Weizen ähnlich sey. Das für Hostien bestimmte Weizenmehl darf nur von solchen Gewerbetreibenden genommen werden, zu denen man das Vertrauen haben kann, daß sie nur ächtes Weizenmehl abgeben. Von Kunstmühlen wird bemerkt, daß sie, nach ihrem Geschäftsbetrieb zu schließen, die nothwendige Sicherheit dafür nicht bieten können. Eine gleiche sorgfältige Beachtung wird dem Opferwein gewidmet; der Erlass tritt der modernen Weinsälschungspraxis entschieden entgegen. Alle Pfarr- und Kirchenvorstände werden deshalb angewiesen, den Weinlieferanten nicht unbedingt zu vertrauen, sondern sich selbst von der Aechtheit des benötigten Weines die Ueberzeugung zu verschaffen. Der Wein darf weder von Reisenden noch Landwirthen bezogen werden, sondern nur von ganz soliden Häusern, und es werden einige namhaft gemacht, darunter auch der Würzburger Hof- und Julius-Spitalkeller. Es scheint übrigens, daß dieser Erlass nicht vereinzelt dasteht, sondern daß ein gleicher auch in den anderen Diöcesen Süddeutschlands nach vorausgegangenem Einverständniß ergangen ist. (F. J.)

— Seit manchem Jahr zog eine alte Frau mit ihrem Anhang an der Mosel auf und ab und schlug Karten und trieb brodlose Künste. Die Feuersbrünste, welche heuer die Moselstädte so auffällig heimgesucht haben, prophezeite sie aus den Karten, dem Städtchen Bernkastel prophezeite sie sogar drei und alle drei trafen ein. Das drittemal fand man Spuren, als ob die unheimliche Prophetin ihren Prophezeihungen selber nachgeholfen habe. Sie ward in Trier verhaftet und mit ihrem Sohn, einem übel berüchtigten Landstreicher, zur Untersuchung gezogen. Diese hat ergeben, daß die furchtbare Frau mit ihrem Sohne und Andern zahlreiche Feuersbrünste an der Mosel auf ihrem Gewissen hat. Anfang nächsten Jahres kommt die Frau mit ihren Mitschuldigen vor die Geschwornen und mehr als 120 Zeugen sind zu vernehmen. Die Leute athmen neu auf über die Verhaftung der verruchten Feuerbände.

— Schon vor einiger Zeit wurde in öffentlichen Blättern mitgetheilt, daß in dem sogenannten Stückgarten, einem ehemaligen Walle des Schloßgartens in Heidelberg, eine in die untern Räume der

Schloßruine gehende Wendeltreppe entdeckt und sofort auch die Ausräumung derselben vorgenommen worden sey. Diese Arbeit ist nun geendigt. Die Treppe zählt 126 Stufen. Bei dem Ende derselben angekommen, fand man eine eiserne Thüre, zu welcher von der Treppe aus ein kleiner Gang führt. Die Thüre ist nun geöffnet; hinter ihr aber ist ein ebenfalls mit Schutt ausgefüllter Raum, mit dessen Begräumung man beschäftigt und begierig ist, was sich weiter zeigen wird.

— Zu Rossini, dem Komponisten des Barbier von Sevilla, des Wilhelm Tell ic. kam eine Gesandtschaft seiner Vaterstadt Pesaro und bat um die Erlaubniß, ihm ein Denkmal setzen zu dürfen. Was kostet das Standbild, das Ihr mir setzen wollt? fragte er. — 10,000 Stubi! war die Antwort. — Hm, sagte der Meister, gebt mir die Hälfte, so stelle ich mich in eigener Person auf das Postament!

— Ein aus Island zurückgekehrter Naturforscher berichtet, daß dort eine Art großer und gefräßiger Raben lebe, die beim Herannahen des Winters Versammlung halten und die einzelnen Distrikte unter sich vertheilen, Wehe dem, der einen derartigen Flurbann bricht und in einen fremden Distrikt einfällt! Es geht ihm wie dem Hund in Konstantinopel, der seine Straße verläßt. Versammeln sich die Raben in Island zweimal, so bedeutet dieß einen harten Winter. (A. Ztg.)

— (Eine Rechtsfrage.) Ein Mann ist im Armenhaus; er braucht ein hölzernes Bein, und die Verwaltung läßt es ihm verabreichen. Er stirbt; die Verwaltung nimmt für sich das hölzerne Bein in Anspruch; die Wittve aber behauptet, es bilde einen Theil ihres Mannes und gehöre ihr so gut als seine übrige fahrende Habe. Quit juris?

— Neulich ist in Posen der eigenthümliche und gewiß noch nie dagewesene Fall vorgekommen, daß bei einer freiwilligen, behufs Erbschaftsregulirung vorgenommenen Subhastation ein auf circa 4000 Thaler tarirtes Haus dem einzigen erschienenen Bieter für 10 Thaler zugeschlagen wurde.

— Vom Fuße des Welzheimer Waldes den 30. Nov. Die Verhaftung eines Angestellten in Ruderberg und dessen Abführung in das Oberamtsgerichtsgefängniß bildet das Tagesgespräch in allen Orten. Wie vernommen wird, soll die Veranlassung hiezu in Abendmahlsgesäßen liegen, die er nach seiner Behauptung zur Reparatur einem Silberarbeiter übersendete, während letzterer angeben soll, sie seyen ihm zum Ankauf überschickt worden. Durch diese Meinungsverschiedenheiten ist man auf den Ausgang der Sache um so mehr gespannt, als Viele wissen wollen, es fehle auch in der Opferbüchse. (S. M.)

— (Guter Rath an Wähler.) Aus Veranlassung der bevorstehenden Gemeinderathswahlen kommt mir ein Schriftchen vom Jahr 1849, das obigen Titel führt, zur Hand. Es ist zwar zur Wahl eines Landtags geschrieben, paßt aber deshalb eben so gut für Gemeinderathswahlen, weil es für eine Gemeinde eben so wichtig und nöthig ist, die rechten

Männer auf das Rathhaus zu bringen, als das ganze Land interessiert ist, wenn es seine Vertreter in die Ständekammer erhält.

Ich denke, es könnte Manchem erwünscht seyn, zu hören, was der unbekannte Verfasser für einen Rath gibt und theile deshalb mit, welche Klaffen er für nicht tauglich hält und welche Eigenschaften er von jedem Kandidaten erwartet.

Der Verfasser fragt I.: Wen solle man nicht wählen? und antwortet darauf: 1) Wählet keine Schmeichler. 2) Wählet keine Heuchler. 3) Wählet keine Leute, die sich selbst antragen und sich selbst loben. 4) Wählet keine Leute, die viel versprechen. 5) Wählet keine Hurer, Ehebrecher, Flucher, Lasterer, Trunkenbolde, Wucherer, Geizige, Lügner, Ruhmredige.

Dann fragt er II.: Was für Leute soll man wählen? und gibt darauf zuerst die Antwort: 1) Sehet vor allem andern auf gottesfürchtige Männer, und 2) Sehet darauf, daß die zu wählenden wahre Liebe zum Volk im Herzen tragen. Und endlich 3) sehet darauf, daß eure Kandidaten gründliche Einsicht in die geistigen sowohl, als in die leiblichen Bedürfnisse der Gemeinde, sowie die Fähigkeit haben, diese Einsicht auch geltend zu machen. — Ich denke, es sollten zu diesem Rath alle Wähler Ja und Amen sagen! Denn welcher Bürger wird nicht wünschen, daß die Gemeindeangelegenheiten nur gewissenhafter und aufopferungsfähigen, das Wohl der Gemeinde im Herzen tragenden Männern in die Hand gegeben sey? Freilich wenn man schon gehört hat, daß da oder dort ein Flucher, Hurer, Säufer, Polterer in einem Rathskollegium gesessen sey, so könnte man, weil ja diese Wahlen ganz in die Hand der Gemeindeglieder gelegt sind, eine andere Ansicht bekommen. Damit aber unsere Gemeinde frei von solchem Renommée sey und sich nicht schämen müsse an den Männern, denen sie die Verwaltung der Gemeinde überträgt, so laßt uns zusammenstehen und obigen Rath in seinem ganzen Umfang und zu eigen machen und mit dem rechten sittlichen Ernst mit uns selbst so wie mit Nachbar und Freund u. die Fragen besprechen: 1) Wen sollen und dürfen wir wählen? 2) Wen wollen wir wählen?
(B. u. A. Bl.)

— Auf der Alb und auf dem Schwarzwald liegt der Schnee bereits in großen Massen, so daß dadurch die Verbindungen schon etwas erschwert werden.

Charade.

Natur in Deinem Feierkleide
Bist Du so lieblich und so schön,
Und hast die ersten Sitben beide
In Gärten, Wiesen, Feld und Heide
Zu Deinem Schmuck Dir auserseh'n.
Die Dritte hat voll bitterer Tropfen
Des Schicksals Hand mir oft gewährt,
Und unter bangem Herzensklopfen
Hab ich sie dennoch ausgeleert;

Bachnang, redigirt, gedruckt and verlegt von J. Heinrich.

Das Ganze ist die zarte Hülle,
Worin das Erste hold gedeiht,
Bis sich's in seiner Schönheit Fülle
Zum Schmuck der Mutter lieblich weicht.

Auflösung des Räthfels in No. 96 d. Bl.:
„Glaube, Hoffnung, Liebe.“

Bachnang. Unterzeichneter hat ein gebräuchtes zweispänniges und ein einspänniges Chaisengeschirr zu verkaufen.
Sattlermeister Rau.

8 Pfund weißes Kernbrod 25 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 3/4 Loth.

Bachnang. Naturalienpreise vom 2. Dez. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	46	7	23	7	6
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	9	36	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	45	7	8	6	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 2. Dez. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	42	—	—	13	35
„ Dinkel . . .	7	—	—	—	4	48
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	36	—	—	8	15
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	—	—	—	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 2. Dezbr. 1857.

Ristolen	9 fl. 37—38 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 54 1/2—55 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 43 1/2—44 1/2 fr.
Dukaten	5 fl. 30—31 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 20—21 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 46—50 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl. 44 7/8—45 1/8 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,
zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 98. Dienstag den 8. Dezember 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Forstamt Reichenberg.

An diejenigen Schultheißenämter, auf deren Markungen Gemeinde- oder Stiftungs-Waldungen liegen.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß in oben bezeichneten Waldungen

- 1) die Fällung der Oberholzstämme den Käufern überlassen und
- 2) solche Stämme ungemessen abgegeben werden.

Dieses ordnungswidrige, einen regelmäßigen Waldbetrieb nicht zulassende Verfahren wird hiemit, den allgemeinen Bestimmungen der Forstpolizei gemäß, verboten.

Eröffnungsurkunden sind binnen 14 Tagen hieher einzureichen.

Reichenberg, den 3. Dezember 1857.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Bachnang.

Verlorene Pfandscheine.

Folgende Pfandscheine und zwar:

- 1) Der Wittwe des jung Johann Acker- mann von Allmersbach, gegen Louise Kurz von da, vom 13. März 1845 über ein Kapital von 85 fl.;
- 2) der Wittwe des Johann Friedrich Eber- hard von da, gegen die dortige Stif- tungspflege, vom 6. Mai 1830 über 60 fl. und
- 3) des Augustin Schaal, Schneiders von da, gegen Ochsenwirth Johann Georg Kurz von da, vom 27. Februar 1829 über 85 fl.

sind verloren gegangen.

Es werden nun die unbekanntten Besitzer dieser Pfandscheine aufgefordert, ihre Ansprüche an diese binnen der Frist von 60 Tagen bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, widri-

genfalls dieselben für kraftlos erklärt und Lö- schung der Pfandeinträge angeordnet werden wird.

Den 28. November 1857.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Oppenweiler.

Holz-Verkauf.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft aus dem gutherrlichen Untern Heiligenwald an der Vicinalstraße von Zell nach Steinbach gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich:

am Montag und Dienstag, den 14. und 15. Dezember d. J., je von Morgens 9 Uhr an,

circa 50 Rlfr. buchene und birchene Schei- ter und Brügel und 20,000 buchene und gemischte Wellen. Zusammenkunft im Schlage selbst, an der